Francesco Paolo Dodaro: Il sepolcro di Enrico VII: ipotesi e riflessioni attraverso fonti del XVI e XIX secolo, In: Stefania Bosco/Gabriella de Falco (Hrsg.): Il sarcofago del Duomo di Cosenza, Cosenza 2018, S. 47–58. Original (PDF).

Das Grabmal Heinrichs VII.: Hypothesen und Überlegungen anhand von Quellen des 16. und 19. Jahrhunderts

Seite 47

Unter den religiösen Bauwerken, die das vielfältige künstlerische Erbe Kalabriens bereichern, nimmt die Kathedrale von Cosenza aus historischer Sicht einen Ehrenplatz ein. Dieser Baukomplex blickt auf eine lange und wechselvolle Geschichte zurück, die von Zerstörungen, Wiederaufbauten und fortwährenden Umgestaltungen geprägt ist; im Laufe der Jahrhunderte folgten verschiedene Eingriffe in seine dekorative Gestaltung aufeinander.[1] Über die ursprüngliche Kathedrale von Cosenza und ihren Standort ist wenig bekannt. Jüngste archäologische Entdeckungen im Presbyteriumsbereich der heutigen Hauptkirche deuten jedoch auf Spuren hin, die bis in die frühchristliche Zeit, wenn nicht sogar noch weiter bis in die Epoche römischer und bruttischer Herrschaft zurückreichen könnten.[2] Nach einer fest verwurzelten Überlieferung wurde die Kathedrale von Cosenza 1184 durch ein verheerendes Erdbeben zerstört,[3] anschließend wiederaufgebaut und 1222 in Gegenwart Kaiser Friedrichs II. von Schwaben eingeweiht.[4]

Fußnoten

[1] Zur Kathedrale von Cosenza gibt es eine umfangreiche Reihe von Studien und Veröffentlichungen, deren vollständige Wiedergabe hier zu weit führen würde. Verwiesen sei auf das umfassende und genaue Werk von F. Terzi, Cosenza Medioevo e Rinascimento, Luigi Pellegrini Editore, Cosenza 2014, S. 407–433. [2] F. Terzi, a. a. O., S. 407–408. [3] N. Arnone, Le regie tombe del Duomo di Cosenza, in: Archivio Storico per le province napoletane, Jg. XVIII, Heft II, Francesco Giannini e figli, Neapel 1893. Der Autor berichtet: „Die heutige Kathedrale von Cosenza ist nicht die ursprüngliche Kathedrale. Nachdem die ältere durch das Erdbeben zerstört worden war, das am 9. Juni 1184 fast ganz Kalabrien verwüstete, begann man im folgenden Jahr, an einem anderen Ort, am Jahrestag der schrecklichen Katastrophe, mit dem Bau der heutigen Kathedrale.“

Seite 48

Im 13. bis 19. Jahrhundert erfuhr das Gebäude unter den aufeinanderfolgenden Bischöfen der Diözese verschiedene Erneuerungen, wodurch es einen großen Teil seines ursprünglichen Aussehens und seiner ursprünglichen Merkmale verlor. Erst unter Erzbischof Camillo Sorgente[5] (1874–1911) wurden Restaurierungsarbeiten durchgeführt, die darauf abzielten, die Kathedrale von Cosenza durch die Beseitigung der von seinen Vorgängern hinzugefügten barocken Aufbauten wieder ihrem ursprünglichen Erscheinungsbild anzunähern.

Daraus wird deutlich, wie tiefgreifend die Veränderungen waren, denen die Kathedrale im Laufe der Jahrhunderte unterworfen war. Besonders einschneidend waren die Eingriffe des 16. Jahrhunderts. Im Anschluss an das Konzil von Trient (1545–1563) wurden genaue Vorschriften für den Bau und die Ausstattung kirchlicher Gebäude erlassen. Diese Bestimmungen veröffentlichte Kardinal Karl Borromäus (1538–1584) später, im Jahr 1577, in zwei Büchern unter dem Titel Instructionum Fabricae et Suppellectilis Ecclesiasticae. Bekanntlich sollten die strengen Konzilsbestimmungen den Vorwürfen der Protestanten hinsichtlich der Kirchengebäude begegnen: Aus deren Sicht stellten Reichtum und Pracht der katholischen Kirchen eine Abweichung von der Botschaft des Evangeliums dar. In Borromäus' Instructiones wurde daher festgelegt, dass …

Fußnoten

[3] Angesichts der genannten archäologischen Entdeckungen erscheint dagegen die Annahme möglich, dass die Kathedrale von Cosenza stets denselben städtischen Standort einnahm oder zumindest auf dem Gelände eines älteren Sakralbaus steht (vgl. F. Terzi, Cosenza Medioevo e Rinascimento, Luigi Pellegrini Editore, 2014). [4] D. Cardamone, Memorie dell'antichissimo Sedile della Nobiltà Cosentina scritte in confutazione di taluni, che ne ambiscono immeritevolmente gli onori, Neapel 1757, S. 15. Der Autor rühmt Cosenzas Glanz und erinnert im Hinblick auf die Kathedrale: „Es genügt zu erwähnen, dass, als sie von einem Ort an einen anderen verlegt wurde, ihr Hochaltar 1222 in Gegenwart Kaiser Friedrichs II. und unzähliger Fürsten und Prälaten geweiht wurde." [5] F. Terzi, a. a. O., S. 414.

Seite 49

... „für alle kirchlichen Gebäude allgemein das Kriterium gilt, dass beim Bau und bei der Ausschmückung der Kirche, der Kapelle, des Altars und jedes anderen Teils, der dem Nutzen oder der Zierde der Kirche dient, nichts aufgestellt, hergestellt, eingeschrieben, geformt oder gemalt werden darf, gleich welcher Art, das der christlichen Frömmigkeit und Religion fremd oder profan, monströs, ausschweifend, schändlich oder obszön ist oder das durch die Zurschaustellung von Familienpracht und Familienwappen Elemente weltlicher Adelsarchitektur aufgreift“.[6]

Im 16. Jahrhundert bewahrten die Kirchen Cosenzas verschiedene Grabstätten und Kapellen unter dem Patronatsrecht (ius patronatus) zahlreicher örtlicher Adelsfamilien. Viele davon befanden sich in der Kathedrale; berühmt war die heute nicht mehr bestehende Telesio-Kapelle, die die sterblichen Überreste des Philosophen Bernardino Telesio aufnahm.[7] Unter den Grabdenkmälern der Kathedrale kam dreien besondere Bedeutung zu: dem Mausoleum Isabellas von Aragón[8] (Gemahlin des französischen Königs Philipp III.), dem Ludwigs III. von Anjou (Herzog von Kalabrien)[9] und dem Heinrichs VII. von Hohenstaufen, des Sohnes Kaiser Friedrichs II.[10]

Fußnoten:

[6] C. Borromeo, Instructionum Fabricae et Suppellectilis Ecclesiasticae, Buch I, hrsg. von S. Della Torre und M. Marinelli, Libreria Editrice Vaticana, 2000, S. 195. [7] Zur Telesio-Kapelle vgl. F. Terzi, Cosenza Medioevo e Rinascimento, Pellegrini Editore, Cosenza 2014, S. 425–426, und L. Bilotto, Il Duomo di Cosenza, Effesette, 1989, S. 121–129. [8] Das Grabdenkmal Isabellas von Aragón wurde erst 1891 bei der Restaurierung der Kathedrale wiederentdeckt. Näheres bei Maria Pia Di Dario Guida, La Cultura Artistica in Calabria dall’Alto Medioevo all’età Aragonese, Gangemi Editore, 2014. [9] Zum Grab Ludwigs III. von Anjou vgl. F. Terzi, Cosenza Medioevo e Rinascimento, S. 424. Nach dem Autor war dieses Denkmal zu Beginn des 17. Jahrhunderts noch sichtbar. Er schreibt ferner: „Ebenfalls in der Kathedrale, und zwar in dem von Erzbischof Acquaviva errichteten seitlichen Durchgang zur Sakristei, muss sich das Grab Heinrichs VII. von Schwaben, des 1242 verstorbenen Sohnes Friedrichs II., befunden haben.“

Seite 50

... von Hohenstaufen, des Sohnes Kaiser Friedrichs II. von Schwaben[10]. Gerade dieses Grabmal weckt nicht nur aufgrund seines historischen Eigenwerts Interesse, sondern wirft auch zahlreiche Fragen hinsichtlich seiner Geschichte auf. Heinrich VII. wurde 1211 in Palermo als Sohn Friedrichs II. und Konstanzes von Aragón geboren und starb am 10. Februar 1242 unter geheimnisvollen und umstrittenen Umständen in Martirano in Kalabrien[11]. Nach diesem tragischen Ereignis wurde der Leichnam des Verstorbenen der Überlieferung zufolge nach Cosenza gebracht und dort in der Kathedrale in einem prächtigen Grabdenkmal beigesetzt[12]. Über dieses Grabmal sind nur wenige Nachrichten überliefert. Der Einzige, der genauere Angaben zu machen scheint, ist der Historiker Nicola Arnone. Er erklärt seinerseits, sich auf eine Handschrift aus dem 16. Jahrhundert mit dem Titel „Historia Calabriae Brutiorum Antiquitatum“ zu stützen, die von einem gewissen Bernardino Bombini[13] verfasst worden sei und ...

Fußnoten

10. Für eine umfassende Biografie dieser Persönlichkeit wird auf M. Genua, Storia della Calabria e del Meridione d’Italia, Bd. I, Luigi Pellegrini Editore, Cosenza 2009, verwiesen.

11. M. Genua, a. a. O., S. 193.

12. Ebenda.

13. Bernardino Bombini wurde 1523 in einer alteingesessenen Adelsfamilie Cosenzas geboren. Sein Vater Niccolò, ein promovierter Jurist, führte ihn früh an die Rechtswissenschaften heran, bis ihn „eine leidenschaftliche, unerwiderte Liebe dazu bewog, seine geliebte Heimatstadt Cosenza zu verlassen und als Philosoph und Rechtsgelehrter durch ganz Italien zu ziehen“. Erst nachdem er sich in verschiedenen Städten der Halbinsel aufgehalten und die Gerichte von Venedig, Ferrara und Rom kennengelernt hatte, kehrte Bernardino Bombini „in seine Geburtsstadt zurück, wo er wenig später Ehemann und Vater zahlreicher, sehr wohlgeratener Kinder wurde“. Er starb 1582. Von ihm sind mehrere gedruckte Werke bekannt, darunter die 1587 in Venedig veröffentlichten „Discorsi intorno il governo della guerra“ (Abhandlungen über die Kriegsführung). Dieses Werk ist stark vom Denken Niccolò Machiavellis beeinflusst. Der Autor vertritt darin unter anderem die Auffassung, dass Soldaten in Friedenszeiten sinnvoll in der Landwirtschaft eingesetzt werden sollten. Zu Bombinis weiteren Schriften gehört die Abhandlung „De Praeminentia Episcoporum“ über Stellung und Würde der Bischöfe in der Kirche. [Fortsetzung auf Seite 51]

Seite 51

... in der Privatbibliothek seines Freundes Fraschitto Bombini aufbewahrt worden sei[14]. Arnone berichtet genauer: „Die Chronisten und die örtlichen Überlieferungen bezeugen lediglich, dass sich jenes großartige Grabmal, das im Dom von Cosenza errichtet worden war, in der Nähe der Tür befand, die zum Friedhof und zur Kapelle der Heiligen Philippus und Jakobus führte“[15]. Zu dieser alten Kapelle gelangt man über einen seitlichen Gang am Ende des linken Kirchenschiffs. Er endet an einer Tür, hinter der sich in einem Innenhof die Kapelle der Heiligen Philippus und Jakobus befindet, die auch „Kapelle der Adligen“ genannt wird[16]. Nach der von Nicola Arnone überlieferten Darstellung stand Heinrichs Grabmal unmittelbar neben dieser Tür. Noch 1558 wird es in der Handschrift Bernardino Bombinis als „pulcro et antiquissimo tumulo“ („schönes und sehr altes Grabmal“) beschrieben[17]. Das Grabmal blieb ...

Fußnoten

13 (Fortsetzung). Wie dem von Piero Craveri verfassten Artikel im enzyklopädischen Wörterbuch Treccani zu entnehmen ist, verbrachte Bernardino Bombini seine letzten Lebensjahre mit der Abfassung einer Chronik zur Geschichte Kalabriens und Cosenzas. Diese Arbeit blieb allerdings handschriftlich und wurde vom Verfasser nie veröffentlicht. Angaben nach E. Arnoni, La Calabria Illustrata, Bd. III, Edizioni Orizzonti Meridionali, Cosenza 1992, S. 125–126, sowie D. Puntillo und C. Citraro, Historia Brutiorum, Edizioni Prometeo, Castrovillari 2015, S. 173.

14. N. Arnone, a. a. O., Anm. 2 auf S. 12. Der Autor erklärt, die genannte Handschrift sei von Bernardino Bombinis Nachkommen aufbewahrt worden; sein Freund Fraschitto Bombini habe sie ihm zugänglich gemacht: „Historia Calabriae Brutiorum Antiquitatum, eigenhändige Handschrift, die mein Freund, der Adlige Fraschitto Bombini, mir mit besonderer Freundlichkeit zur Einsicht überließ.“

15. N. Arnone, a. a. O., S. 12.

16. Die Kapelle, die aufgrund ihrer baulichen Merkmale dem 15. Jahrhundert zugeordnet werden kann, wurde 1794 von Erzbischof Raffaele Mormile (1792–1805) der Erzbruderschaft Santa Maria della Misericordia überlassen. Diese war 1531 von Angehörigen des städtischen Patriziats gegründet worden. Ihr Zweck bestand darin, zum Tode Verurteilten Beistand und das Recht auf eine Bestattung zu gewährleisten. Nach F. Terzi, Cosenza Medioevo e Rinascimento, Luigi Pellegrini Editore, Cosenza 2014, S. 152–153.

17. „Historia Calabriae Brutiorum Antiquitatum“, S. 31, Handschrift von B. Bombini, zitiert von N. Arnone in Le regie tombe nel Duomo di Cosenza, S. 12. [Fortsetzung auf Seite 52]

Seite 52

... jahrhundertelang an seinem ursprünglichen Standort, mindestens bis 1574. In diesem Jahr ließ man während der Amtszeit von Erzbischof Andrea Matteo Acquaviva d'Aragona aus dem Haus der Herzöge von Atri[18] (1573–1576) den Zugang zu der genannten Kapelle verbreitern, indem ein Grabmal entfernt wurde, das den Durchgang versperrte. Wahrscheinlich handelte es sich dabei um das Grabmal Heinrichs VII.[19]. Von großem Interesse sind in diesem Zusammenhang ...

Fußnoten

17 (Fortsetzung). Wie der Forscher D. Puntillo durch eingehende Untersuchungen festgestellt hat, existieren von Bernardino Bombinis historischer Handschrift sogar zwei Fassungen: Die erste, aus den 1550er-Jahren, trägt den Titel „Commentaria Brutiorum Antiquitatum" und wird im Staatsarchiv von Cosenza verwahrt. Eine zweite Handschrift mit dem Titel „Calabriae Historia clarissimi giuriconsulti Joannis Bernardini Bombini Patricii atque Accademici consentini" stammt aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und befindet sich noch heute in der Bibliothek der Familie Bombini. Diese zweite Handschrift ist mit derjenigen identisch, die Nicola Arnone seinerzeit eingesehen hat. Näheres bei D. Puntillo und C. Citraro, Historia Brutiorum, Edizioni Prometeo, Castrovillari 2015, S. 153–159.

18. „Acquaviva (Andrea Matteo), Bruder des Claudio, Bischof von Venafro, später Erzbischof von Cosenza. Er starb 1576 in Rom. Über diesen Prälaten liegen keine Nachrichten vor; sein Ansehen beruht ganz auf den Verdiensten seines Bruders Claudio. Es scheint jedoch, dass auch er nicht ohne Verdienste war; denn da er vom Bischof zum Erzbischof erhoben wurde, darf man annehmen, dass er sich einer solchen Ehre würdig erwiesen hatte." Aus Panteon dei Morti e dei Vivi o Biografia Universale degli Uomini Illustri d'ogni Tempo d'ogni Nazione, herausgegeben von einer Gesellschaft von Gelehrten, Tipografia Dir. Gernia, Mailand 1866, Bd. I, S. 68.

19. L. Bilotto, „La cattedrale di Cosenza: storia e architettura", in: Per le antiche strade, luoghi, persone e fatti della Cosenza storica, verschiedene Verfasser, Le Nuvole, Cosenza 2003, S. 87. Der Autor berichtet außerdem: „Darüber hinaus musste ein großer Teil des ursprünglichen Mauerwerks am linken Querhausarm abgebrochen werden. Aus Furcht, das gesamte Gebäude könne dadurch geschwächt werden, führte man Verstärkungen aus, die seinen ursprünglichen Grundriss veränderten." Ebenfalls über die von Erzbischof Acquaviva veranlassten Arbeiten heißt es: „Einen wesentlichen Eingriff nahm sodann Kardinal Acquaviva (1573–1576) vor. Um einen geeigneten Verbindungsgang zu der genannten Kapelle der Heiligen Philippus und Jakobus (Kapelle der Adligen) herzustellen, veränderte er die Baustrukturen auf der linken Seite der Kirche." Nach F. Terzi, a. a. O., S. 411.

Seite 53

... die Angaben in der bereits erwähnten eigenhändigen Handschrift Bernardino Bombinis. Über Erzbischof Acquaviva heißt es dort: „Dieser Prälat ließ das Grabmal Heinrichs, des Königs der Römer, genannt Heinrich der Lahme, abbrechen, weil es im Dom von beträchtlicher Größe war und auf dem Bodenbereich stand, der zur Kapelle des heiligen Philippus und des heiligen Jakobus sowie zum Friedhof führte, sodass es den Durchgang im Seitenschiff auf der Evangelienseite der Kirche behinderte.“[20] Die Gründe für die Beseitigung des Grabmals dürften zum einen im Platzmangel innerhalb des Doms von Cosenza zu suchen sein, da das alte Monument den Zugang zu einer seiner Kapellen versperrte, vor allem aber in den bereits erwähnten kirchlichen Vorschriften[21], die „Elemente weltlicher Grabarchitektur“ in Kirchen untersagten und ihre Entfernung verlangten[22]. Nach der Zerstörung des Grabmals tauch- [Fortsetzung auf Seite 54]

Fußnoten

20. N. Arnone, a. a. O., S. 12–13.

21. Wie N. Arnone in Le Regie Tombe del Duomo di Cosenza, Anm. 1 auf S. 13, festhält: „Wie der hochwürdige Dekan F. Piraino mich freundlicherweise darauf aufmerksam machte, befolgte der Erzbischof die Konstitution Quam primum vom 1. April 1566, mit der Pius V. anordnete, dass in den Kirchen nichts Unschickliches zurückbleiben dürfe (in ecclesiis nihil indecens reliquatur) und dass alle Särge, Grabaufbauten oder sonstigen über der Erde befindlichen Behältnisse für Leichname zu entfernen seien (capsae omnes et deposita seu alia cadaverum conditora super terram existentia amoveatur). Vgl. Scavini, Theol. Mor., Buch III, 485.“

22. Die Nachrichten über den ursprünglichen Standort und die Zerstörung des Grabmals Heinrichs VII. wurden auch von anderen Autoren aufgegriffen und verbreitet. So schreibt der Professor und Akademiker E. Arnoni in Bd. III seiner Calabria illustrata, Orizzonti Meridionali, S. 74, wohl ebenso wie N. Arnone gestützt auf dieselbe Stelle bei B. Bombini, das Grabmal des erstgeborenen Sohnes Friedrichs II. sei „in dem Gang errichtet worden, der kurz vor dem Eingang zu den beiden Bruderschaftsräumen der Heiligen Philippus und Jakobus und von Santa Maria Assunta liegt“. Dieses Werk sei jedoch 1576 – und nicht, wie N. Arnone angibt, 1574 – zerstört worden, als Erzbischof Acquaviva „den genannten Gang verbreitern wollte und das erwähnte Denkmal abbrechen ließ“. Eine ähnliche Darstellung findet sich bei A. Frangipane und C. Valente, La Calabria, Istituto Italiano D’Arti Grafiche Editore, Bergamo 1929, S. 122. Dort heißt es zum Grab Heinrichs von Hohenstaufen, es habe sich im Dom von Cosenza befunden und ... [Fortsetzung auf Seite 54]

Seite 54

... menschliche Überreste zum Vorschein, die als Skelett beschrieben wurden: „bedeckt mit einer abgetragenen, löwenfarbenen Seidentunika mit Gold- und Silberstickereien und einem plastisch ausgearbeiteten silbernen Adler“[23]. Der Leichnam wurde anschließend in einer kleinen Metallkiste untergebracht, die man in der Sakristei aufbewahrte, bis ein künftiger, angemessenerer Aufbewahrungsort gefunden würde[24]. Nach dem Tod Erzbischof Acquavivas wurde der gefundene Leichnam nicht mehr erwähnt, und „die Eisenkiste wurde Neugierigen noch bis über die Mitte des 18. Jahrhunderts hinaus gezeigt“[25]. Danach verlor sich ihre Spur bei den von Erzbischof Capece-Galeota veranlassten Umbauten der Kathedrale[26].

Die Beschreibung, die Bombinis Chronik von der Kleidung des im Dom von Cosenza Bestatteten liefert, ist besonders nützlich, weil sie Vergleiche mit den Kleidungsstücken ermöglicht, die am Leichnam Friedrichs II. in seinem Grab in Palermo gefunden wurden. Dies stützt die Hypothese, dass es sich bei dem zuerst genannten Leichnam um Heinrich VII. handelte. Wie erwähnt, trug der in Cosenza aufgefundene Tote die Überreste einer mit Gold und Silber bestickten Tunika. Dieses Zusammenspiel eleganter Farben und kostbarer Garne deutet auf einen hochrangigen Auftraggeber hin. Es findet sich auch bei den Gewändern, die die sterblichen Überreste Friedrichs II. in Palermo bedeckten und von Augenzeugen beschrieben wurden, die 1781 bei der Öffnung seines Grabes zugegen waren. Hervorzuheben ist beispielsweise ein erstes Leinengewand, „das von den Liturgikern Alba genannt wird“ ...

Fußnoten

22 (Fortsetzung). ... „Im Jahr 1574 ließ Erzbischof Andrea Acquaviva es aufgrund der Vorschriften des Konzils von Trient entfernen.“

23. N. Arnone, a. a. O., S. 13.

24. Ebenda. Der Autor schreibt auf S. 13: „Und die Gebeine und die Gewänder wurden in einer Eisenkiste gesammelt und in der Sakristei aufbewahrt, in der Absicht, sie, wie man annimmt, in einem neu zu errichtenden anderen Grabmal unterzubringen.“

25. Ebenda.

26. Ebenda. Mit Bezug auf das Verschwinden der Kiste mit den sterblichen Überresten Heinrichs VII. schreibt der Autor: „Von da an weiß man nicht, was aus ihr geworden ist.“

Seite 55

...[27]. Dieses war am Halsausschnitt mit zahlreichen Verzierungen geschmückt und trug auf den Ärmeln eine in Gold gestickte Inschrift in kufischen Schriftzeichen[28]. Der Körper des Kaisers trug außerdem einen seidenen Gürtel, bestickt „mit einigen Rosen aus vergoldetem Silber“[29], der ein zweites Gewand zusammenhielt, das als hellrote Dalmatik beschrieben wird[30].

Von großer Bedeutung ist ferner der Hinweis, dass sich auf der Tunika, die man in Cosenza am mutmaßlichen Leichnam Heinrichs VII. fand, eine Stickerei in Form eines reliefartig gearbeiteten Adlers befand. Hier ist auf die kaiserliche Heraldik zu verweisen: Das ursprüngliche Wappen der Staufer bestand aus einem goldenen Schild „mit drei übereinander angeordneten schreitenden schwarzen Löwen“. Unter Friedrich I. Barbarossa nahmen die Hohenstaufen dagegen den schwarzen Adler mit ausgebreiteten Flügeln als Wappenzeichen an, als Sinnbild der an das Römische Reich anknüpfenden Kaiserwürde[31]. Die Verwendung dieses neuen Wappens durch das staufische Königshaus ist für Friedrich II. gut belegt. So bemerkte man bei der Untersuchung seines Grabes in Palermo im 18. Jahrhundert am Leichnam des Herrschers „einen Mantel, den man für ein Pluviale halten könnte, aus einem Seidenstoff derselben Farbe, kunstvoll gearbeitet, der in Stickerei mehrere kleine Adler und viele andere anmutige Verzierungen zeigt; auf der Brust wird er durch eine ovale goldene Spange zusammengehalten, in deren Mitte ein Amethyst sitzt, umgeben von zwanzig kleinen Smaragden und vier großen Perlen an den vier Seiten“ ...

Fußnoten

27. F. Daniele, I regali Sepolcri del duomo di Palermo, Stamperia del Re, Neapel 1784, S. 103.

28. Ebenda.

29. F. Daniele, a. a. O., S. 105.

30. Das „helle Rot“ der von Friedrich II. getragenen Dalmatik könnte an die Farbtöne der Kleidung des in der Kathedrale von Cosenza bestatteten Mannes erinnern, der eine „löwenfarbene“ Seidentunika trug. Dabei ist daran zu erinnern, dass der Ausdruck lionato (vgl. das Stichwort „Lionato“ im enzyklopädischen Wörterbuch Treccani) einen besonderen Farbton bezeichnet, der dem Fell eines Löwen ähnelt: ein eigentümliches helles Rot, das ins Bräunliche (tanè) übergeht.

31. www.stupormundi.it, „Lo stemma degli Hohenstaufen e della casa reale di Sicilia“, von Gianantonio Tassinari und Guido Iamele.

Seite 56

...[32].

Auch wenn die eben aufgezählten Merkmale möglicherweise ebenso bei der Kleidung einer Person anzutreffen wären, die nicht unbedingt mit Friedrich II. in Verbindung stand – beispielsweise bei einem Angehörigen des örtlichen Adels, der einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln als eigenes Wappenzeichen führte[33] –, ist zweierlei bemerkenswert: zum einen die Übereinstimmung einiger älterer Quellen (etwa N. Arnone, B. Bombini und A. Frangipane), die das 1574 in Cosenza zerstörte Grabmal als Grab Heinrichs von Hohenstaufen bezeichnen, zum anderen die Ähnlichkeiten zwischen Materialien und Verzierungen der Gewänder des in der alten Hauptstadt der Bruttier bestatteten Mannes und denen des staufischen Kaisers, wie sie von Augenzeugen der Untersuchung seines Grabes auf Sizilien beschrieben wurden.

Nach dem bisher Gesagten erscheint die Annahme plausibel, dass das ursprüngliche Mausoleum Heinrichs VII. zerstört und sein Leichnam entnommen wurde, wie es die örtlichen Quellen berichten. Allerdings wurde 1934 unter dem Fußboden des Mittelschiffs der Kathedrale[34] ein antiker Steinsarkophag gefunden, in dem sich die Überreste eines Mannes befanden, die von Forschern als diejenigen des unglücklichen Königs Heinrich identifiziert werden. Dieser Fund lässt vermuten, wie es bereits der Historiker Luigi Bilotto vorgeschlagen hat, dass nach der Beseitigung des mutmaßlichen Grabmals Heinrichs nur ein Teil davon zerstört wurde, während der Sarkophag mit dem ...

Fußnoten

32. F. Daniele, a. a. O., S. 106.

33. Der Adler ist in der Heraldik eine häufig vorkommende Figur und wurde in den Adelswappen verschiedener Geschlechter als Symbol von Macht und Sieg verwendet.

34. P. Mollo, „Un sarcofago col mito di Meleagro della Cattedrale di Cosenza“, in: Calabria Letteraria, 1987, S. 84.

Seite 57

… Leichnam erhalten blieb[35]. In einem zweiten Schritt wären demnach die sterblichen Überreste des Herrschers, die – wie zuvor erwähnt – vorübergehend in der Sakristei verwahrt wurden, wieder in den Sarkophag gelegt und zusammen mit diesem unter dem Fußboden bestattet worden, um die Spuren jener „profanen“ und „monströsen“ Kunst zu beseitigen, die den Vorschriften der Gegenreformation zuwiderlief.

Für die These, dass der in Cosenza aufbewahrte Sarkophag ein erhalten gebliebener Bestandteil eines aufwendigeren Grabdenkmals ist, spricht der Umstand, dass das Objekt unvollständig ist. Dem Sarkophagkasten fehlt nämlich der Deckel, der vermutlich bei den Abbrucharbeiten von 1574 zerstört wurde.

Dieser Deckel dürfte die Form eines Satteldachs gehabt haben, wie die Deckel der Königsgräber in der Kathedrale von Palermo (vgl. etwa das Grab Friedrichs II. oder dasjenige Konstanzes von Aragón; Letzteres ähnelt dem Sarkophag, der Heinrich gehört haben müsste, insbesondere hinsichtlich der Verzierungen)[36]. Ferner ist zu berücksichtigen, dass das Fundstück, wie Pasquale Mollo in seinen sorgfältigen Untersuchungen hervorhob, unter dem Boden der Kathedrale entdeckt wurde, wo man traditionell nicht mehr genutzte Denkmäler oder deren Fragmente unterbrachte. Heute ist das Grabmal Heinrichs im rechten Seitenschiff des Doms zu sehen, wo es nach 1934 aufgestellt wurde.

[Bildunterschrift: Wappen Heinrichs VII.]

Fußnoten

35. L. Bilotto, Il Duomo di Cosenza, Effesette 1989, S. 148.

36. L. Bilotto, a. a. O., S. 148–149.

Seite 58

... Dort zieht es mit seiner jahrhundertealten Geschichte und seiner zeitlosen Faszination damals wie heute die Besucher an.

Literaturverzeichnis (Seite 58)

Arnone N., Le regie tombe del Duomo di Cosenza, in: Archivio Storico per le provincie napoletane, Jg. XVIII, Heft II, Francesco Giannini e figli, Neapel 1893.

Bilotto L., Il Duomo di Cosenza, Effesette, 1989.

Bilotto L., La Cattedrale di Cosenza: storia e architettura, in: Per le antiche strade, luoghi, persone e fatti della Cosenza storica, verschiedene Verfasser, Le Nuvole, Cosenza 2003.

Borromeo C., Instructionum Fabricae et Suppellectilis Ecclesiasticae, Buch I, hrsg. von S. Della Torre und M. Marinelli, Libreria Editrice Vaticana, 2000.

Cardamone D., Memorie dell'antichissimo Sedile della Nobiltà Cosentina scritte in confutazione di taluni, che ne ambiscono immeritevolmente gli onori, Neapel 1757.

Daniele F., I regali Sepolcri del duomo di Palermo, Stamperia del Re, Neapel 1784.

Arnoni E., La Calabria Illustrata, Bd. III, Edizioni Orizzonti Meridionali, Cosenza 1992.

Frangipane A. und Valente C., La Calabria, Istituto Italiano D'Arti Grafiche Editore, Bergamo 1929.

Genua M., Storia della Calabria e del Meridione d'Italia, Bd. I, Luigi Pellegrini Editore, Cosenza 2009.

Maria Pia di Dario Guida, La cultura Artistica in Calabria dall'Alto Medioevo all'età Aragonese, Gangemi Editore, 2014.

Mollo P., Un sarcofago col mito di Meleagro della Cattedrale di Cosenza, in: Calabria Letteraria, 1987.

Internetquelle

www.stupormundi.it/lo stemma degli Hohenstaufen e della casa reale di Sicilia, von Gianantonio Tassinari und Guido Iamele.